

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 53 (1944)

Artikel: Das Schwert von "Betzimatt"
Autor: Gessler, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS SCHWERT VON «BETZIMATT»¹

Von E. A. Geßler

Waffenfunde, die sich mit einem kriegerischen Ereignis in Beziehung bringen lassen, sind für das Mittelalter ziemlich selten. Unsere Betrachtung gilt nun einem solchen Stück, einem Schwert, das zufolge seines Gewichts hauptsächlich zum Hieb geschaffen war und welches sich auch noch in einer waffentechnischen Beziehung als Unikum erweist; seine kurze Beschreibung sei zur Erläuterung der Abbildungen gegeben. Man kann solche Schwerter mit einfachem Gefäß als Kreuzschwerter bezeichnen. Der Knauf dieser Waffe hat die Gestalt einer dicken, beinahe kugeligten Scheibe; ihre Schmalseiten weisen einen senkrechten Mittelgrat auf, der allseitig zu den beiden Mittelflächen abfällt; diese bilden eine senkrecht abgeschnittene Kalotte. Oben am Knauf ist ein flaches, viereckiges Vernietknäufchen angebracht. Aus der Schwertklinge rechteckig abgesetzt, wächst eine starke Angel von rechteckigem Querschnitt mit sich verbreiternder Mitte. Daran befinden sich Reste von einem Leinenstoffbezug als Unterlage von dem einst darüber befindlichen Griffholz «Gehilze». Die gerade Parierstange, mit wenig verstärkter Mitte, von viereckigem Querschnitt mit abgeflachten Kanten, verdickt sich stempelförmig nach den gerade abgeschnittenen Enden. Auch an der Parierstange, beidseitig der Klinge, stoßen wir auf Leinenstoffresten; diese sind als Überbleibsel des Futters eines halbrunden Überfanglappens, der aus einer starken doppelten Lederscheibe bestand, die sogenannte «Tasche», anzusprechen. Solche Lappen dienten als Schutz vor Nässe; wenn das Schwert in der Scheide steckte, dann fielen sie beidseitig über das Schneidenmundstück herab. Erhaltene mittelalterliche Schwerter mit Überfangschutz gehören zu den größten Seltenheiten. Wir finden solche Stücke etwa noch bei Zeremonialschwertern des 15. und 16. Jahrhunderts. Die gerade, zweischneidige Klinge weist in der Länge der Mitte bis gegen das letzte Viertel einen flachen, breiten Hohlsliff auf und geht dann in

¹ Dep. 3071, vgl. Jahresbericht 1938—43, S. 103.

einen flachkolbigen Querschnitt über. 14 cm von der Parierstange abwärts treffen wir ein schmales Kreuz mit ungefähr gleich langen Balken in Messing tauschiert. Spitze und letztes Viertel fehlen; diese sind jedoch nicht etwa abgerostet, sondern im scharfen Kampfe abgebrochen. Der fehlende Teil dürfte ungefähr 6—7 cm lang gewesen sein und am «Ort» abgerundet.

Hier seien noch die Maße angegeben:

Gesamtlänge	93,5 cm	Knaufdicke Mitte	4,5 cm
Länge der abgebrochenen		Parierstange Länge	22,5 cm
Klinge	72,8 cm	Parierstange Höhe	
Klingenbreite oben	5,4 cm	ungleichmäßig	1,1—1,5 cm
Klingenbreite beim Bruch	5,7 cm	Parierstange Breite	
Hohlschliff Länge	64 cm	ungleichmäßig	1,1—1,5 cm
Knaufhöhe	5,5 cm	(an den Enden gemessen)	
Knaufbreite	5,7 cm		

Das Schwert wurde im Sommer 1941 in der sog. «Betzimatt» am untern Buchberg zwischen Grynau und Tuggen, Kt. Schwyz, bei Baggerarbeiten am linken Ufer des obern Zürichsees einer Kies-schicht enthoben.² Gegenüber der Fundstelle liegt am rechten See-ufer Schmerikon. Nach dem zur Verfügung stehenden Vergleichs-material ist dieses ritterliche Schwert in die I. Hälfte des 14. Jahr-hunderts zu datieren. Ein beinahe identisches Schwert aus dem Linthkanal bei Weesen findet sich unter den Beständen der Anti-quarischen Gesellschaft von Zürich, ebenfalls im schweizerischen Landesmuseum.³ Die unten abgerostete Klinge dieser Waffe läßt noch die Reste einer kupfertauschierten Inschrift erkennen. Das Schwert von Betzimatt kam als Depositum des Verkehrsvereins Schmerikon in das schweizerische Landesmuseum und wurde da-selbst sorgfältig konserviert, besonders die oben erwähnten Reste der Grifftasche.

Das Stück wurde bereits mit einem historischen Ereignis, dem Gefecht bei Grynau am 21. September 1337 in Beziehung gebracht, und als mutmaßliche Waffe des Grafen Diethelm V. von Toggen-burg bezeichnet.⁴

² S. topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), Bl. 246, Lindt-Canal Sec-tion 10, Bl. IX., noch deutlicher Bl. 232, Schmerikon, Section G. c: Bl. IX.

³ Rudolf Wegeli, Inschriften auf mittelalt. Schwertklingen. Leipzig 1904. Diss. S. 22, und Zeitschr. f. histor. Waffenkunde, Bd. III, S. 262.

⁴ Heimatkunde vom Linthgebiet (Beilage zum St. Galler Volksblatt), Uznach 1941, XIII. Jahrg., Nr. 6, S. 47. „Jungfer Nese von Toggenburg“ von Dr. P. Laurenz Kilger, O. S. B.

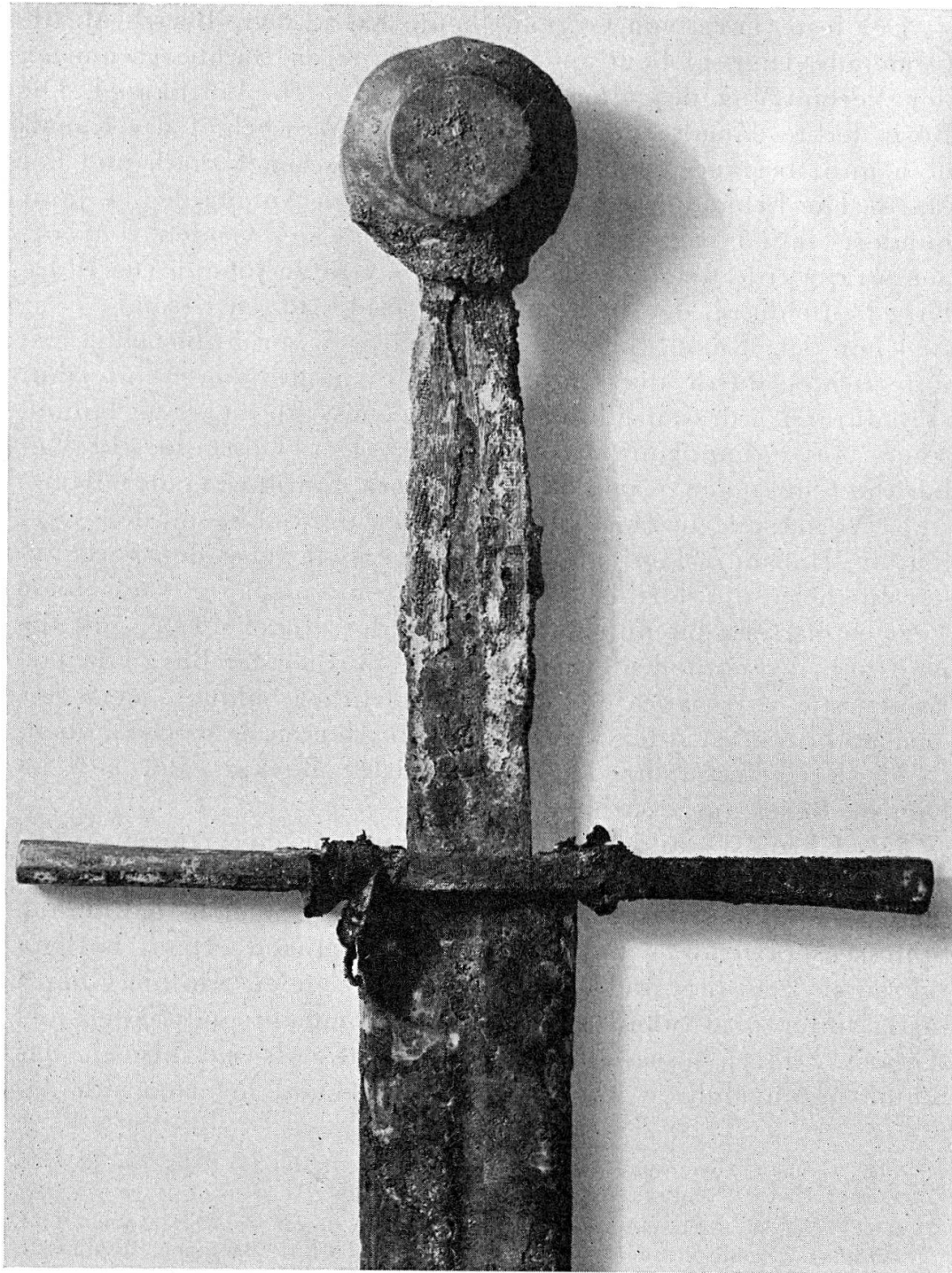


Abb. 25

Schwert von „Betzimatt“. 14. Jahrh., I. Hälfte. Griff.
Maßstab $\frac{2}{3}$ natürl. Größe.

Der feste Turm von Grynau (heute Kt. Schwyz, Bezirk March, Gemeinde Tuggen) liegt am Fuße des unteren Buchbergs und an der Vereinigung des alten Linthlaufs mit dem Linthkanal. Die Burg deckte damals, als dieser künstliche Wasserlauf des Kanals noch nicht bestand, den Linthübergang zwischen Uznach und der March. Die Erbauung der Burg dürfte in den Anfang des 14. Jahrhunderts fallen, sie war ursprünglich Besitz der Grafen von Toggenburg, wurde jedoch diesen durch den Grafen Johann von Habsburg-Laufenburg, der in Rapperswil residierte, entrissen.⁵

Über den Kampf bei Grynau sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet durch die Chronik des Johannes von Winterthur (Vitoduranus), dessen Schilderung zeitgenössisch ist, seine lateinischen Aufzeichnungen beginnen 1340.⁶ Der Geschichtsschreiber berichtet über den Kampf, der sich nach Einführung der Brun'schen Verfassung in Zürich 1336 zwischen der Stadt und dem Grafen von Habsburg-Laufenburg zu Rapperswil nebst den verbannten Zürchern, die dorthin emigriert waren, entspann. Nach einem Verwüstungszug bis unter die Mauern der obigen Feste, galt die nächste kriegerische Unternehmung der Zürcher der Burg Grynau. Brun hatte vorsorglich eine Reihe ritterlicher Söldner, meist aus dem umliegenden Adel, kriegsgewohnte Herren, geworben, ebenso als Kriegersingenieur den Blidenmeister Burkart, der sich im Dienste Berns ausgezeichnet hatte.

Der Chronist schildert diesen Grynauerzug im weiteren: «Nachdem sie (die Zürcher) durch diesen (Burkart) Widder, Belagerungsmaschinen und mancherlei zur Zerstörung des oben erwähnten Schlosses notwendige und passende Zurüstungen erbaut hatten,⁷ fuhren sie geordnet und in Abteilungen in vielen Schiffen kampf lustig unter dem Schall von Pfeifen, Trommeln und Saitenspiel (Citaris, Zithern?) sogleich den See hinauf. Als sie bis an das Schloß herangefahren waren, landeten sie und lagerten sich da-

⁵ Über Grynau: Geographisches Lexikon der Schweiz, Bd. II, S. 452.

Ferner Histor. biograph. Lexikon der Schweiz, Bd. III, S. 784.

⁶ Georg von Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, Zürich 1924, S. 84. — Chronik des Johann v. Winterthur, herausg. v. Baethgen, Berlin 1924, S. 135. — Mon. germ. histor. — Ferner Johannis Vitodurani chronicon, herausg. v. G. v. Wyß, Archiv für schweiz. Geschichte, Bd. XI, Zürich 1856, S. 123, 124.

⁷ Der „Widder, Sturmbock“, lat. aries, diente zur Zertrümmerung der Mauern, er war durch ein Dach geschützt. Unter den Maschinen haben wir die grossen Hebelwurfgeschütze, die „Bliden“, zu verstehen, damals vor dem Aufkommen der Pulvergeschütze die wirksamsten Ferngeschütze.

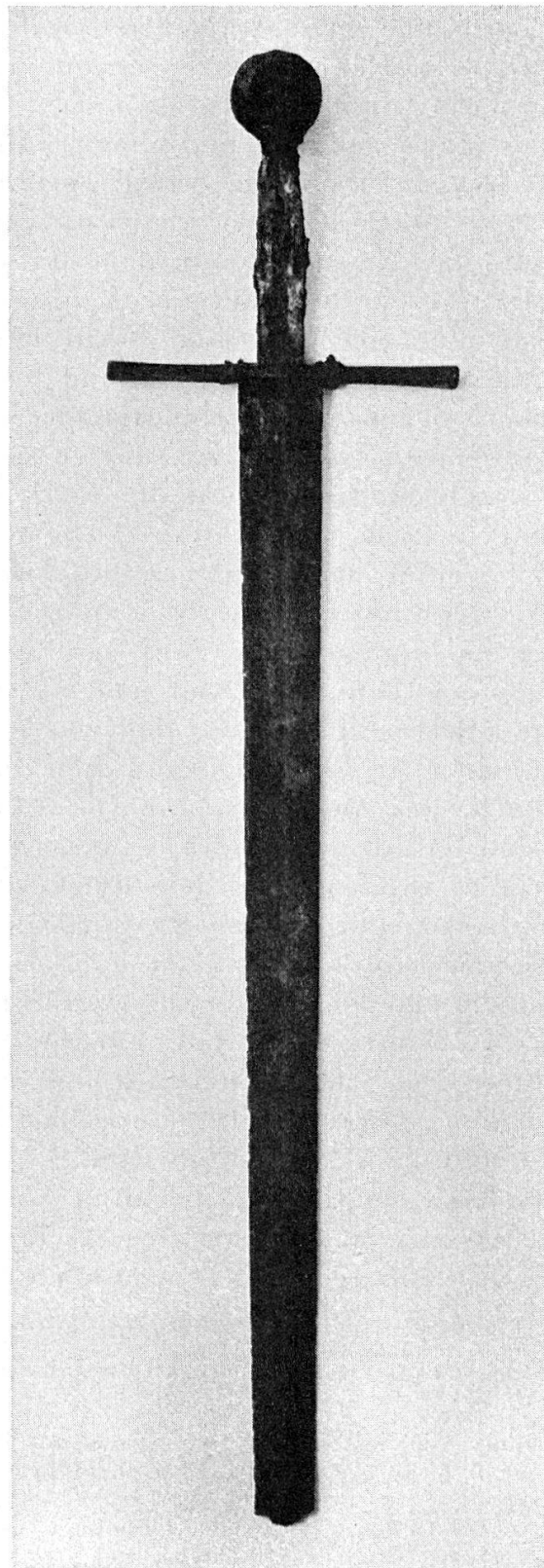


Abb. 26
Schwert von
„Betzimmatt“
14. Jahrhundert
I. Hälfte
Maßstab 1 : 4

selbst sehr getrostlich und viele schmausten waffenlos, ohne irgendwelche Besorgnis, auf ihre Menge vertrauend. Unterdessen aber hielt sich der Graf von Habsburg mit den ihm untergebenen Einwohnern, in der March genannt, und seinen anderen Hilfstruppen, in einem Wald gegenüber dem Schloß verborgen, indem er den Zürchern einen Hinterhalt legte. Als er nun mit seinen Leuten die Zürcher sah, wie sie sorglos sich dem Mahle ergaben und auf einen nahen Überfall nicht gefaßt waren, brach er aus seinem Hinterhalte hervor und von Berg und Wald heruntersteigend, drang er mit heftigem Angriff auf sie ein und tötete viele. Und, was ich mit Schmerz berichte, den Hauptmann und Führer der Zürcher, einen Grafen von Toggenburg, führten sie gefangen weg und hieben ihn in viele Stücke. Als das die Zürcher sahen, wandten sie sich von ungemeinem Schrecken erschüttert zur Flucht und eilten zu den am Seeufer angebundenen Schiffen. Ihre Söldner jedoch riefen sie zur Rückkehr auf und zum erneuten Kampf gegen die Feinde. Sie folgten diesem Ruf und fuhren wie wilde Tiere, deren Jungen man getötet hat, auf jene mit solcher Wut los, daß viele so sehr überrascht wurden, daß sie, alles hinter sich lassend, flohen, einige aber sich in Dornbüschen und Gesträuchen versteckten, so lange das Morden andauerte. Überdies wurden mehrere schwer und tödlich verwundet, viele auch getötet. Unter diesen, was traurig zu sagen ist, fiel auch der Graf Johannes von Habsburg, ein Mann von sehr starken Kräften, von schönem Aussehen, und berühmtem Geblüt. Er hatte, wie man sagt, vor seinem Falle viele mit seinem eigenen Schwert umgebracht.» Der Tod des Grafen Johann von Habsburg-Laufenburg entschied das Gefecht zu Gunsten der Zürcher.⁸ Diese belagerten nach diesem Sieg noch drei Tage Grynau, wurden aber schließlich durch das Eingreifen der Herzöge von Österreich zum Abzuge bewogen.

Über dieses Gefecht bei Grynau berichtet auch die Chronik der Stadt Zürich, die im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts entstanden war, aber auf frühere Quellen zurückgeht.⁹

«Als man fúr Grin^vow zoch. Darnach anno domini 1337 zugen die von Zúrich fúr Grin^vow, die burg. Des besamnoten sich der

⁸ Die Chronik Johannes von Winterthur, ins Deutsche übersetzt von Bernhard Freuler, Winterthur 1866, S. 172–175. (Die oben angeführte Übersetzung etwas freier behandelt.)

⁹ Chronik der Stadt Zürich, herausg. v. Johannes Dierauer, Quellen zur Schweiz. Geschichte, Bd. XVIII, Basel 1900, S. 41, Abschnitt 37, nebst Anmerkungen 1–5.

vorgenannt von Habsburg und die usgeslagnen von Zúrich mit dien von Rapperswile und mit dien lúten in der March, die doch gesworen hatten, wider die von Zúrich nicht ze tünd, und kamen an einandren ze vechten. Und ward der von Habsburg und sechzig man an sinem teil erslagen, und ward der von Zúrich bi 50 erslagen, und ward ein graf von Toggenburg gefangen an der von Zúrich teil. Und do die von Rapperswil vernamen, das der von Habsburg erslagen was, do erslúgend sie den von Toggenburg also gefangen. Diser strit beschach an sant Mauricien abend in dem vorgeseiten jare.»

Die Vorgeschichte des Grynauer Feldzugs und seine Folgen haben wir hier beiseite gelassen, zudem auch eine umfassende und erschöpfende neuere Schilderung dieser Ereignisse vorliegt.¹⁰ Wir haben gesehen, daß neben dem Grafen Diethelm V. von Toggenburg, der gefangen und nachträglich getötet wurde, auch der Habsburger Graf Johann von Rapperswil gefallen ist; daneben haben sich auf der Zürcher Seite noch eine Reihe adeliger Söldner hervor getan, die, indem sie die Flucht der Zürcher zum Stillstand brachten, den Kampf entschieden. Diese Reisigen waren mit Trutz- und Schutzwaffen wohl versehen, zu der Ausrüstung solcher gehört auch das in der Betzimatt gefundene Schwert.¹¹ Der Fundort dieser Reiterwaffe beim Seeufer am Abhang des Buchbergs liegt geradewegs in der Richtung der anfänglichen Flucht der Zürcher nach dem Landeplatz ihrer Schiffe, am damaligen Ausfluß der «alten Linth» in den Obersee. Sicher ist, daß wir hier eine ritterliche Wehr vor uns haben, wie sie die «Stipendiarii», die reisigen Söldner, der Zürcher führten. Eine Zuschreibung an einen der beiden gefallenen Führer dürfte unstatthaft sein.

¹⁰ Bürgermeister Rudolf Brun und die Zürcher Revolution von 1336, von Anton Largiadèr, Zürich 1936, S. 64—73.

¹¹ 600 Jahre Zünfte Zürichs, Gedenkschrift, Sechseläuten 1936, herausg. vom Zentralkomitee der Zünfte Zürichs, S. 9. Die militärische Organisation und Bewaffnung der Zünfte Zürichs 1336, von E. A. Geßler.